

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

mit Anzeigen des Tages- und Wochenblattes.
In jeder Woche eine Beilage.
Gesamte und Einzelanzeigen nach Tarif.
Werbekosten um die Nachzahlung.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Werbungssatz 1 Blatt 50 Pf.
vierteljährlich oder halbjährlich oder vierteljährlich
Werbungssatz 15 Pf.
die Spaltenbreite 10 mm oder 12 mm.
Reklamen die 11 mm breite Spalten 50 Pf.
Reklamen die 12 mm breite Spalten 60 Pf.

Nr. 33.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 9. Februar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Zulassung von Acetylen-Schweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtscommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Acetylenvereins werden die Acetylen-Schweißapparate der Firma Autogen-Werk Rhöna, G. m. b. H. in Kallendorf (Rhön), die in Preußen auf Grund der früheren Acetylenverordnung unter den Typennummern „J 23“ und „A 13“ zugelassen waren, nunmehr auch gemäß den §§ 12 und 14 der neuen Acetylenverordnung (S.-M.-Bl. 1913 S. 259 ff.) unter den Typennummern „J 23“ bzw. „A 13“ widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen für das Königreich Preußen zugelassen.

Die Fabrikanten solcher Apparate müssen auf den Rieten oder Zinntropfen, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Landbaumeisters in Weimar (Feldbahn) tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtscommission vorgeklagten, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlaß vom 26. Juni 1913 (S.-M.-Bl. S. 462) wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 19. Januar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Reperen.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

zur gefl. Kenntnis und Beachtung.

Limburg, den 1. Februar 1916.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Es scheint bisher vielfach Brauch gewesen zu sein, daß mit dem Vertriebe der Postkarten, Bilder, Druckschriften usw. beauftragte Vertreter für vom Publikum den Veräußerern gegebene Barspenden eine entsprechende Anzahl der zu Kriegswohlfahrtszwecken vertriebenen Gegenstände an Lazarette abliefern. Abgesehen davon, daß die Annahme von Barspenden durch die Verkäufer auf jeden Fall eine strafbare Geldsammlung darstellt, ist der Vertreter nicht berechtigt, von diesen Spenden einen Teil für sich zu behalten. Sollte ein und wieder der Fall eintreten, daß den Vertretern Barspenden zugesandt werden, so sind sie entsprechend der Abicht der Geber verpflichtet, den ganzen Betrag dem Kriegswohlfahrtszweck zukommen zu lassen.

Von Behörden und größeren Firmen ist mir außerdem mitgeteilt worden, daß von Vertretern an sie Listen gesandt werden zur Einzeichnung von Geldbeträgen, für die später Gegenstände geliefert werden sollten. Diese Art des Vertriebes ist unzulässig. Die Verkäufer sind verpflichtet, unter den in der Erlaubnis angegebenen Bedingungen die Gegenstände persönlich von Haus zu Haus und von Person zu Person anzubieten.

Ich ersuche ergebenst, sämtliche Vertreter auf das Verbot der gerügten Geschäftsgewohnheiten aufmerksam zu machen. Berlin C. 25, den 18. Januar 1916.

Alexanderstraße 3/6.
Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen.

gez. von Jacobson, Ministerialdirektor.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

zur gefl. Kenntnis und Beachtung.

Limburg, den 7. Februar 1916.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Betr.: Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte Personen.

Im Anschluß an meine Verordnung vom 18. 2. 1915 Nr. 701/1492 — bestimme ich:

1. Verboten ist weiter:

1. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nicht approbierte Personen.

2. Das Anbieten und die Abgabe von Heilmitteln, die für die Behandlung von Geschlechtskrankheiten bestimmt sind ohne ärztliche Verordnung.

II. Prostituierten, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehen, und ihren Wohnsitz in einer bestimmten Stadt des Kreisbezirks haben, wird verboten, die Stadt während der Kriegsdauer zu verlassen. Von diesem Verbote können durch ortspolizeiliche Erlaubnis für den Einzelfall Ausnahmen zugelassen werden.

Zumiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach dem Gesetze über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915.

Frankfurt a. M., den 22. Januar 1916.

Stellvert. Generalkommando.

18. Armeekorps.

Betr.: Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohstoffen.

Nachstehende R. M. Vfg. Betr. I. 49/12. 15. R. R. II.

Ang. zur Kenntnis:

„Soweit in den auf Grund der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 und deren Erweiterung durch die Bekanntmachung vom 3. September

1915 erlassenen Verordnungen über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Rohstoffen unter den betroffenen Personen usw. öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände schlechthin aufgeführt sind, sind vielfach Zweifel darüber entstanden, ob von den getroffenen Maßnahmen staatliche Betriebe miteinbezogen werden. Die Frage ist grundsätzlich zu bejahen. Der Staat ist der höchste und größte öffentlich-rechtliche Verband. Nachdem in § 2 Ziffer 3 der Bekanntmachung über Bestandserhebungen öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände schlechthin als zur Auskunft verpflichtet erklärt worden sind, läßt sich demgegenüber nicht einwenden, es sei mit der Souveränität der Bundesstaaten nicht vereinbar, sie bezw. die ihrer Aufsicht unterstellten Betriebe zu einer Auskunft auf Grund der reichsrechtlichen Bestimmung zu verpflichten. Die wirtschaftlichen Zwecke der Beschlagnahmen, Bestandserhebungen usw. gelten ebenso für staatliche Betriebe wie für Private. Der Staat hat seine eigenen Anlagen nicht von Maßnahmen ausnehmen wollen, welche er im Interesse der allgemeinen Sicherheit erläßt, und an welche die Privatindustrien aus Gründen des Staatswohles gebunden sind.“

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1916.

Stellv. Generalkommando.

18. Armeekorps.

Mit. IIc/B. Tg.-Nr. 334.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 4. Februar 1916.

2. 210.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

An die Herren Bürgermeister und Agl. Gendarmerie des Kreises

Im Monat Januar sind folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt worden:

a) entgeltliche Jahresjagdscheine.

Am 3. 1. 16. für Herrn Hauptmann Hermann, Limburg,

am 3. 1. 16. für Herrn Johann Blant (Jung), Mühlbach,

am 12. 1. 16. für Herrn Gastwirt Josef Behr, Limburg.

Bevorstehende Beilegung des „Lusitania“-Falles.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.)

Südlich der Somme herrschte lebhafteste Kampfaktivität.

In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen.

Ein gestern mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend drachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dixmuiden an. Es lebte nach mehreren Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestellten Gegner ohne Verluste zurück.

Oberste Heeresleitung.

Zum Z-Angriff auf England

Amsterdam, 8. Febr. (TU.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt „Nieuwe van den Dag“, daß beim letzten Zeppelinangriff auf Mittelengland der meiste und größte Schaden in Birmingham angerichtet wurde, und daß im Hinblick auf eine mögliche Wiederholung des Ueberfalls jede Urlaubsbewilligung zurückgezogen wurde.

Englische Abflugversuche

London, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Die Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drohtlosen Bericht meldet die „Kölnische Zeitung“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhielt, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben gesunken. Weber die „Caroline“ noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelsschiff, ob groß oder klein, ist auf dem Humber, oder in irgend einem anderen Hafen getroffen worden. (Zu diesem Bericht der englischen Admiralität erklärt die „Kölnische Zeitung“, wie uns gemeldet wird: Die Ableugnungen der britischen Admiralität sind in ihrem Werte hinlänglich bekannt. Sie haben sich schon oft als unzuverlässig erwiesen, und der Gewährsmann hält seine Nachricht durchaus aufrecht.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.)

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

b) entgeltliche Tagesjagdscheine.
Am 8. 1. 16 für den Landmann Herrn Hermann Breußer, Kirberg, Limburg, den 1. Februar 1916.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die Zahl derjenigen Steuerpflichtigen, welche trotz hinreichender Schreibgewandtheit ihre Erklärungen in Steuerfachen mündlich zu Protokoll des Beamten abgeben, hat sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Nach den Erfahrungen in einzelnen Fällen hat aber die Steuerbehörde allen Grund, diesen mündlichen Erklärungen mit dem größten Mißtrauen zu begegnen. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß die mündliche Erklärung den Steuerpflichtigen vor Rückfragen und weiteren Belästigungen von Seiten der Steuerbehörde am besten schütze. Bis her mag dies auch teilweise zutreffend gewesen sein. Die Erfahrungen der letzten Jahre schließen dies aber künftig aus.

Ich bitte daher diejenigen Steuerpflichtigen des Kreises, welchen die Abgabe einer Erklärung in Steuerfachen obliegt, einerlei ob Steuererklärung oder Beantwortung einer Rückfrage, ihre Erklärungen der Wahrheit gemäß selbst niederzuschreiben und einzulenden.

Limburg, den 8. Februar 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Beratungs-Kommission.

Bekanntmachung

Es wird wiederholt bekannt gemacht, daß Anträge auf Bewilligung von Reichs-Familien-Unterstützungen (Ges. vom 4. 8. 14) nicht an den Herrn Minister, das Generalkommando oder Bezirkskommando pp., sondern ausschließlich an den Kreis-Ausschuß hier zu richten sind.

Limburg, den 9. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die in der Gemeinde Wolfenhausen in 5 Gehöften ausgebrochene Maul- und Klauenpest ist erloschen und Wolfenhausen wieder frei von der Seuche.

Weilburg, den 5. Februar 1916.

J.-Nr. 1654.

Der Königl. Landrat.

Wien, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. Februar 1916:

Durch heiteres Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhaftere Geschäftstätigkeit vor.

Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanterie-Stützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzudringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Goldenes Militärjubiläum v. Hindenburgs.

Berlin, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Der Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird am 7. April d. Js. 50 Jahre der Arme angehören und sein goldenes Militärjubiläum feiern können.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. Februar 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Pensionierte Sieger.

Wien, 7. Febr. (Zens. Frlf.) Wie man der „Politischen Korrespondenz“ von der italienischen Grenze meldet, ist mit der ohne Angabe von Gründen erfolgten Pensionierung der Generale Angelotti, Marchi, Porta und Arena die Zahl der seit Kriegsbeginn des Dienstes enthobenen italienischen Generale auf 67 gestiegen.

Eine Drückerfabrik in Italien.

Lugano, 8. Febr. In Castellamare wurde eine Munitionsfabrik entdeckt, die als „Arbeiter“ nur solche Leute einstellte, die vorher 2000 Franken Eintrittsgeld entrichteten; denn alle „Arbeiter“ dieser Munitionsfabrik waren vom Militärdienst befreit. Die „Arbeiter“ bestanden aus Studenten, Kaufleuten und Söhnen wohlhabender Klassen. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik hat sich aus dem Staube gemacht.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Seeleitung.

Wien, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Amtlich
wird verlautbart, 8. Februar 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die zweiköpfige montenegrinische Regierung.

Sofia, 8. Febr. (U.) Das Blatt „Utro“ veröffentlicht eine Unterredung mit den in Podgorica zurückgebliebenen montenegrinischen Ministern Radulowitsch und Popowitsch, welche erklärten, daß sie nicht nur vom König Nikita zum Abschluß eines Friedensvertrages ermächtigt, sondern Kraft Paragraph 16 der montenegrinischen Verfassung dazu berechtigt seien. Der König habe ihnen alle Ministerposten übergeben, so daß es abgesehen von dem im Auslande weilenden Ministerpräsidenten Ninkowitsch, heute keinen anderen montenegrinischen Minister außer ihnen beiden gebe.

Niederlage der Serben und Italiener.

Rotterdam, 8. Febr. (U.) Ein Exchange-Telegramm aus Athen meldet, daß nach den dort eingetroffenen Depeschen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den österreichischen und bulgarischen Truppen andererseits in der Nähe von Alessio scharfe Kämpfe stattfinden. Wegen der numerischen Überlegenheit der letzteren mußten die Serben und Italiener sich auf Fieros zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Italienische Truppenkonzentration in Valona.

Konstantinopel, 8. Februar. (U.) Die Zeitung „Türk Sebasit“ meldet: Die Italiener haben alle Truppen aus ganz Albanien in Valona zusammengezogen.

Die Italiener verteidigen Durazzo.

Lugano, 8. Febr. (U.) Wie italienische Zeitungen melden, hat der Ministerrat in seiner letzten Sitzung die militärische Verteidigung Durazzos beschloffen. Valona soll von zwei Armeekorps und Freiwilligen verteidigt werden.

Scharmügel in Süd-mazedonien.

Bern, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Salonik: Englisch-französische Kolonnen gingen am 4. Februar gegen die griechische Grenze vor, wo Scharmügel stattfanden.

Vorbereitungen in Süd-mazedonien.

Paris, 8. Febr. (Jen. Frst.) Der Spezialberichterstatter des „Petit Parisien“ in Salonik telegraphiert unter dem 7. Februar: Seit einigen Tagen könne man unter den feindlichen Truppen an der Distanz eine bisher ungewohnte Tätigkeit feststellen, namentlich das Erscheinen starker deutscher Kavalleriepatrouillen. Die Deutschen hätten auch starke Infanteriemassen herangeführt und starke deutsche Artilleriebesetzungen trafen seit einigen Tagen von Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze ein. Nach den letzten Meldungen hätten die türkischen und bulgarischen Konsuln Rawassa verlassen, was auf einen baldigen Angriff schließen lasse.

Griechisch-türkische Verhandlungen.

Athen, 8. Febr. (U.) In Besprechungen des türkischen Gesandten Halil Kemal Ben mit dem Ministerpräsidenten Suludis wurden verschiedene Fragen, die zwischen Griechenland und der Türkei schweben, geregelt, darunter die heikle Frage der Ägäis-Inseln, die seit dem Balkan-Kriege offen war. Der neuernannte griechische Gesandte in Konstantinopel, Kallergis, führte seinerzeit Verhandlungen darüber mit den Mitgliedern der türkischen Regierung.

Die englischen Absichten in Salonik.

Bukarest, 8. Febr. (U.) Aus Salonik wird gemeldet: Der griechische General Rouscoplus beauftragte die von den Franzosen und Engländern errichteten Befestigungen. Der ihn begleitende englische General erklärte: Wir werden Salonik als ständige Basis beisehen, um den deutschen Vorstoß über Konstantinopel verhindert zu können. Wir können Salonik nicht aufgeben, solange unser Ziel nicht erreicht ist.

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Lannenberg.

52)

(Nachdruck verboten.)

Der Hauptmann mühte sich mit all den vielen kleinen und großen Vorlesungen zur Bestätigung. Er war eben jetzt wieder unterwegs. Zu einem Briefe an seine Frau fand er in diesen Tagen überhaupt keine Zeit. Auf einer Postkarte hatte er ihr den Tod Melittas bekannt gegeben und gebeten, für die nächsten zwei Tage von jeder ausführlichen Mitteilung absehen zu dürfen. Später würde er viel schreiben.

Das Kind schlief, die Amme hatte Alwinens Wache übernommen, und Genz kniete am Sarge.

Tief, inbrünstig betete sie.

An ihrem Herzen war Melitta groß geworden. In ihrer Litta begrub sie eine Tochter.

Da scholl grell die Klingel.

Alwine trat schon ein.

„Frau Genz, eine Dame ist da, — sie will jemandem sprechen, der über den Kleinen zu bestimmen hat, wen, weiß sie nicht. — Ich habe sie ins Wohnzimmer geführt.“

„Is gut — i kumm schon.“

Sie stand auf und ging müde hinüber.

Im Gehen dachte sie: über den Kleinen bestimmen, ja, durfte sie das denn? Aber freilich, wem stand das überhaupt zu? — Dem Herrn Amtsrichter doch nur, und der war weit, weit fort.

Als sie eintrat, stand Ella vor ihr, eine ganz Fremde. Sehr blaß war sie und erschöpft.

„Ich bin Frau Dr. Staegemann und komme von dem Sarge meines Vaters, des Amtsrichters Tessentin.“

Der guten Alten versagten die Kräfte.

Ella mußte trotz eigener Schwäche zugreifen und sie halten. Zu einem Stuhle brachte sie die Schwankende glücklich.

„Jesus, Maria! Was sagen's — vom Sarge! Vom Sarge des Herrn Amtsrichters? — O, mei! O, Heiland! Tot is er — a tot!“

Nege Tätigkeit der Unterseeboote im Mittelmeer.

Sofia, 8. Febr. (U.) Das Blatt „Kambana“ erfährt durch Zuspätsprung: Deutsche Unterseeboote sind im Mittelmeer intensiv tätig. In den letzten zwei Tagen sollen ein armerikanischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboote versenkt worden sein. Von anderer Seite liegt bisher keine Bestätigung dieser Meldung vor.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Amtlicher Bericht. Keine wichtigen Veränderungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootzerstörer Telle Burun; er wurde durch das Gegenfeuer unserer Batterien verjagt.

An der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten, erzielte aber keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahmen unsere vorgeschobenen Abteilungen einen Gegenangriff, töteten mehr als 300 Russen und nahmen etwa 40, darunter zwei Offiziere, gefangen.

Von der Trassfront ist nichts Besonderes zu berichten.

Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

Sofia, 8. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Meldung der Bulgargischen Telegraphenagentur: Der König reiste gestern Abend in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generalissimus Schelow, des Hofmarschalls General Sawow und eines kleinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Hauptquartier ab, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird der König den Armeoberkommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, besuchen. Darauf kehren Radoslawow und Schelow nach Bulgarien zurück, während der König sich mit Gefolge nach Koburg begibt. In Abwesenheit des Königs wird die Regentschaft durch den Ministerrat ausgeübt.

Das Geheimnis der „Röve.“

Rotterdam, 8. Febr. (U.) Aus Norfolk wird gemeldet: Leutnant Berg hat um die Erlaubnis gebeten, 2000 Tonnen Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium des Meeres verwiesen. Langsam lehnte die Forderung des britischen Vorschlägers, die „Appam“ an die englische Reederei zurückzugeben, ab. Einer Depesche der „Daily Mail“ aus New York zufolge, gehört die „Röve“, nach den Erzählungen der deutschen Prisoner, zu einem Geschwader von neun ähnlich ausgestatteten Schiffen, von denen sich zwei durch die Linien der englischen Flotte schleichen konnten. Kapitän Harrison von der „Appam“ erklärte, daß die Deutschen 36 000 Pfund Sterling in Goldbarren aus der „Appam“ nach der „Röve“ gebracht hätten.

Russische Stimmung gegen England.

Petersburg, 7. Febr. (Jen. Frst.) Die „Nowoje Wremja“ bringt einen Leitartikel über die Friedensgerüchte. Sie nennt die russische Stimmung gegen England dauernd aufgebracht. Als sich die Engländer in Gallipoli festsetzten, sagte alles: wir werden dort bleiben und dauernd die Meerengen verschließen. Später kam in Russland die Redensart auf, die Engländer kämpfen bis zum letzten russischen Soldaten. Die Abklärung hat sich ständig gesteigert. Jetzt ist ein neues Gerücht in Umlauf, wonach allgemein geglaubt wird, die Engländer planten Verrat; England schlage Deutschland einen Separatfrieden vor.

Gemeinschaftliche Konferenz zwischen Basitsch, Briand und Salandra.

Bukarest, 8. Febr. (U.) Ein Funkentelegramm aus Rom besagt, der serbische Ministerpräsident Basitsch werde in den nächsten Tagen in Rom eintreffen, zur Zeit der Anwesenheit Briands. Salandra, Briand und Basitsch werden gemeinsame Beratungen abhalten.

Ein japanischer Protest gegen Amerika.

Stockholm, 8. Febr. (Jen. Frst.) Nach einer Meldung der „Dien“ aus Tokio erhielt der japanische Gesandte in Washington den Auftrag, gegen die neue amerika-

nische Maßregel zur Beschränkung der japanischen Einwanderung Protest einzulegen. (Jen. Frst.)

Das Treiben der westschweizerischen Presse.

Neuchâtel, 7. Febr. (U.) Unter den schweizerischen Soldaten der 1. und 2. Division in der französischen Schweiz zirkuliert eine Liste und ein Aufruf, den die französischen Schweizer Soldaten namentlich unterzeichnen sollen unter der Erklärung: „Wir werden nicht in Dienst eintreten, bis nicht die Obersten Egli und Wattenmohl verurteilt werden.“ Merkwürdig ist, daß mit wenigen Ausnahmen, z. B. das Blatt „Popolo e Libertà“, die meisten Blätter der romanischen Schweiz den großen Disziplinbruch in dem Aufruf gar nicht zu sehen scheinen. Wenn etwas derartiges umgekehrt in der deutschsprachigen Schweiz vorkäme und gegen romanische Schweizeroffiziere richtete, so würden Blätter der romanischen Schweiz zweifellos den größten Beifall schlagen und behaupten, das haben die Deutschen anstiftet. Berner Blätter sagen, die Anstifter des Aufrufes die Mitglieder der christlich sozialen Union in Neuchâtel, anderer Seite wird behauptet, er käme von antimilitaristischen Sozialisten. „Popolo e Libertà“ sagt sehr richtig, es muß gefordert werden, daß nicht nur die verführten Soldaten, welche den Aufruf unterzeichnet haben mögen, bestraft werden, sondern auch die Anstifter selbst.

Ein Aufruf der antideutschen Liga an Salandra.

Genua, 7. Februar. (U.) In Italien existiert eine antideutsche Liga (nach dem englischen Muster), welche allen Städten Zweigvereine besitzt. Der Zweigverein Genua hat ein Rundschreiben oder offenen Brief an Salandra gerichtet, als er in Genua war, in dem in heftiger Sprache der Krieg gegen Deutschland verlangt wird. Salandra müsse sich auf seiner Rundreise überzeugen haben, daß das ganze Volk hinter ihm stehe und zu jedem Opfer bereit sei, die deutsche Hegemonie zu erschüttern. Die Zweigvereine in der Haltung Italiens müsse durch die Kriegserklärung an Deutschland der Klage weichen. Die zweideutige Stellung Italiens bedrückt das Volk zu Hause und schädigt die Interessen im Ausland. Der Aufruf schließt in höchst pathos: Darum fordern wir im Namen unserer Söhne und Brüder, welche ihr edles Blut für Italien vergießen, Namen der Familien und der Frauen, die spartanisch materiellen und moralischen Schaden des Disagio ertragen zu noch größeren Opfern, welcher Art sie auch sein mögen, unsere Ehre bereit seien, daß unter Land und die Freiheit der Zivilisation befreit werden von der nordischen Barbarei.

Die Fortschäden in Ostpreußen.

Königsberg, 8. Febr. (U.) Die jetzt abgeschlossene amtliche Abschätzung der Kriegsschäden an Privatforsten in Ostpreußen ergab einen Gesamtschaden von 1 785 100 Mark. Am stärksten betroffen ist der Regierungsbezirk Gumbinnen mit 1 400 000 Mark, Allenstein mit 300 000 Mark und Königsberg mit 80 500 Mark. Besonders schlimm litt die kleinen Privatwälder, während die großen Forste meist an den Rändern Schaden aufwiesen.

Die Lebensmittelfrage in Polen.

Berlin, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.) „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Lebensmittelfrage in Polen u. a.: Der englische Ministerpräsident hat den amerikanischen Polen gegenüber die Genehmigung der Einfuhr amerikanischer Lebensmittel in Polen abgelehnt, mit der Begründung, daß, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn aufhörten, Nahrungsmittel in Polen für die eigenen Zwecke zu exportieren, alle Hungergefahr beseitigt sei. Die zuerst genannte Auffassung, daß in Land, wenn es auf sich selbst angewiesen ist, ausreichend Lebensmittel hat, ist tatsächlich nicht zutreffend. In dem Kampfgebiet ist die Ernte, soweit überhaupt ein Acker bebaut war, größtenteils vernichtet, in dem Rückzugsgebiet haben die Russen durch ihre Brandkommandos systematisch fast alle treibfähigen und größeren Güter in Brand gesteckt und dabei eine Kollage geschaffen. Die bestehenden Schwierigkeiten sind also ausschließlich der russischen Armee zu verdanken, während die deutsche Verwaltung tat, was sie konnte, und alles tat, um der Bevölkerung über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Die geschädigten Ländereien führen aber dazu, die Bevölkerung der großen Städte, wenn sie bis zur nächsten Ernte versorgt werden soll, nur sehr geringe Mehrlaten

Rinn gepreht. Aus dem Häubchen lugte ein dünnes Büß-Golddhaar.

Ella kniete an der Wiege nieder.

Sie vergah alles um sich her und faltete die Hände auf dem Gitterrande. Das süße Kinderköpfchen betrachtete sie, und wie unendliche Wonnen durchströmte sie der dankte: Mein! Für immer mein!

Sie wagte nicht, den Kleinen zu fassen. Sie wollte nicht erschrecken, sondern nur weiter schwelgen in dem Heileitsglanze dieser Unschuld, dieses lebensbedrohenden Friedens.

„Mein, mein!“

Jetzt sprach sie es aus, und nun erst war's, als sie endgültig von diesem unheimlich herrlichen wirklich sich ergreifen. — Schien's ihr nur, oder wars wirklich blauen Augen wurden aufmerksamer, sie sahen sie an.

„A Tanten is“, flüsterte Genz zu der Amme, „Halb-einzig Verwandte. Wie's mi freut, daß sie's so lieb schaut —!“

Ella hörte auch das nicht, bemerkte nicht, wie sie auf Genz auf sie blickte, sie wußte nur eins: Ihr war großes, ein beseligendes Erbteil zuteil geworden, und Herz schwoll von heiligen Geläbden.

„Sein!“ flüsterte sie und wußte selbst nicht, ob den toten Vater oder den lebendigen Sohn meinte.

Jetzt lehrte sie sich endlich zu Genz:

„Sein! Soll er heißen. War etwas anderes bestimmt.“

„Na, Frau Doktor, gar nix anders. Gerade hatte a die Frau Amtsrichter, Gott hab' sie selig, „meint“ „Sein!“

Ella stand auf und setzte sich neben Genz. Von Vaters Tod erzählte sie, von der letzten Stunde der Mutter die Alte. Und drüben lag, ahnungslos alles Leides, Kind der beiden Töten.

„Wann ist die Beerdigung hier?“ fragte Ella.

„Heute nachmittag, hat der Herr Hauptmann“

ordnet.“

Der Herr Hauptmann. Unterwegs hatte Ella oft gedacht, daß sie ihm hier begognen müsse. Jetzt erinnerte sie erst diese Antwort wieder daran. Ihr war vieles verfliegt und verdrängt in ihrem Gedächtnis.

(Fortsetzung folgt)

chen Einwe
stfr. 31g.)
Bresse.
schweizeri
fischen Be
auf, den
reichen so
st eintr
erurteilt
nahmen,
Blätter
in dem
s derat
ame und
münden
öhlen Be
utlichen
Aufrufes
aufhätel,
militäris
ig, es m
Soldat
bestra
ga an
en) er
er), we
geigere
an Sal
iger Spre
wird
haben,
Opfer de
Zweide
legderlä
euntige
Schädel
in böch
Söhne
gegrüen
arianisch
ertragen
mögen,
die Frau
Barbarei.
n.
jeht ob
an Pro
haben
Regierun
mit 300
nders je
hen For
n.
nlich.)
schreibt
de Min
enüber
mittel
in Des
mittel
e Hung
ig, daß
reichend
In de
eder be
haben
fast alle
und dabe
gekleiten
nfen, n
und m
eit him
dazu,
ur nach
hraten
nes B
die Ge
betrach
e der
wollte
em Fri
als b
irlich
irlich.
ie an
„Hal
o lieb
wie d
ur war
und
t, ob
inte.
bestim
ade f
meint
Bon
er W
reides.
Ella.
inn
offi
erim
eines
folgt)

halten kann. Diese betragen bisher täglich 143 Gramm Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl und sind nunmehr mit Wirkung vom 15. Februar, um mit Sicherheit bis zur nächsten Ernte auszureichen, auf 115 Gramm Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl, also 150 Gramm Brotmehl täglich herabgesetzt worden. Es kann jederzeit der urkundliche Beweis erbracht werden, daß nicht mehr Getreide in den deutschen Grenzmühlen ausgeführt, als in Form von Mehl wieder nach Polen zurückgeführt wurde. Seit dem 1. September, dem Beginn der neuen Ernte, wurden aus Polen ausgeführt rund 65 000 Tonnen Roggen, Weizen und Gerste. Nach Polen wieder eingeführt in Mehlform sind in fünf Monaten fünfmal 11 000 Tonnen für zwei Millionen Reichsmark, in Summe also 55 000 Tonnen, weiter als eiserner Vorrat für die Großstädte 5000 Tonnen. Schließlich wurden 5000 Tonnen Gerste als Saatgut aufgegeben für die großen Flächen, die im Herbst aus Mangel an Pferden nicht haben bestellt werden können. Hieraus ergibt sich, daß Deutschland eine wirkliche Ausfuhr aus Polen überhaupt nicht vorgenommen hat.

Sonderfrieden, kein gemeinsamer Frieden.

Von einem alten Diplomaten wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ geschrieben: Es ist merkwürdig, wie oft bald dieser, bald jener unserer Gegner stolz an die Londoner Vereinbarung vom September 1914 erinnert und laut verkündet, daß der Frieden seinerzeit von allen im Kriege befindlichen Staaten nur gemeinsam abgeschlossen werden würde. Auch Salanow hat kürzlich wieder der Welt feierlich versichert zu müssen geglaubt, daß Rußland an jener Abmachung festhalte und an keinen Sonderfrieden denke.

Vom Standpunkt Englands ist es gewiß sehr klug gewesen, daß es den von ihm abhängigen Hilfsvölkern, zumal den Franzosen und Russen, die Freiheit genommen hat, nach eigenem Ermessen und nach eigenem Interesse Frieden zu schließen. Daß sich aber diese im Recht zum Friedensschluß derart beschränken ließen, ist nur aus ihrem gegenseitigen Mißtrauen zu erklären: sie wollen lieber noch die Sozialen Englands sein, als es erleben, daß es dem einen oder anderen Leidensgenossen gelänge, zu einem günstigen Sonderfrieden zu gelangen. Erstkauflich ist dabei die Rivalität unserer Gegner, die die Gemeinschaftlichkeit des Friedensschlusses ganz harmlos für gewährleistet halten, wenn sie unter sich über diesen Punkt einig sind. Daß wir dabei doch ein Wort mitzureden haben, kommt ihnen nicht in den Sinn. Keiner legt sich die Frage vor, ob denn Deutschland (und seine Verbündeten) bereit und geneigt sein wird, die sämtlichen kriegführenden Staaten gleichzeitig und gemeinsam zu einem umfassenden Friedenswert zuzulassen? Bis jetzt sind wir die Sieger, und die Sieger pflegen denn doch ein Mitbestimmungsrecht zu haben, wenn die Friedensvorfrage zu entscheiden ist, in welchen Formen, an welchem Ort und unter welchen Voraussetzungen die Verhandlungen eingeleitet werden sollen.

Wie man über diese Frage an maßgebender Stelle in Berlin und Wien denkt, ist uns nicht bekannt. Es wäre aber wahrlich nicht zu verwundern, wenn die Mittelmächte, sobald sich England im Namen seiner Verbündeten zu Friedensvorschlägen bequemen sollte, kühl erwiderten: wir wollen gern die Hand zum Frieden bieten, aber wir verhandeln nur mit jeder Macht für sich; wir sind mit jeder an einem anderen Ort und durch einen anderen Vorgang in Krieg geraten, wir wollen mit ihr an einem besonderen Ort und durch einen besonderen Vertrag wieder zum Frieden kommen; wir haben mit jeder Macht andere Verabredungen zu treffen, und halten es deshalb für nützlich, mit jeder Regierung gesondert die Friedensverhandlungen zu pflegen. Das wäre eine sehr begriffliche Standpunkt, der zudem den großen Vorzug, auch für Englands Verbündete, hätte, daß dieses nicht sein altes Spiel erneuern und Sonderzwecke gegen Preisgabe seiner Freunde erstreben könnte.

In der feindlichen (zuweilen auch in der deutschen) Presse liest man gelegentlich von der Notwendigkeit eines allgemeinen Friedensongresses nach dem Kriege, an dem auch die Neutralen teilzunehmen hätten. Namentlich wer im Trüben fischen will, weist gern auf einen Weltkongreß hin als eine unvermeidliche Folge eines Weltkrieges. Wenn aber die Friedensverhandlungen unter den einzelnen kriegführenden Staaten überall zu einem klaren Ergebnis führen, ist ein solcher Kongreß vom Standpunkt der deutschen Interessen durchaus überflüssig. Kongresse am Schluß von Kriegen haben der siegenden Partei immer nur Nachteile gebracht und die endgültige Regelung verzögert. Handelt es sich dagegen nur darum, neue völkerrechtliche Grundzüge aufzustellen und für diese stärkere Garantien zu schaffen, so ist dazu eine einfache Konferenz von Sachverständigen im Haag viel geeigneter als ein feierlicher Rächte-Kongreß, der die Friedensverträge vor sein Forum ziehen könnte. Bismarck hat sich sowohl 1866 wie 1870 einen europäischen Kongreß vom Hals zu halten gewünscht. Wir werden nach diesem Krieg wohl nicht anders handeln, und uns wohl noch sehr überlegen, ob wir uns auf gemeinsame Friedensverhandlungen einlassen werden!

Berlin, 8. Febr. Heute trat der Preussische Landtag zu einer längeren Sitzung zusammen.

Rußland.

Einberufung der Duma.

Petersburg, 8. Febr. (Zens. Frstf.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Kaiserliche Erlasse ordnen an, daß die Sitzungen der Duma und des Reichsrats am 9. (22.) Februar wieder aufgenommen werden.

Amerika und wir.

Osaka, 8. Febr. (Zens. Frstf.) Reuter meldet aus New York: Der Korrespondent der „Associated Press“ berichtet aus Washington: Beamte der Verwaltung erklärten, ein Kampf über Worte darf dem Erfolg der Unterhandlungen über die „Lusitania“-Angelegenheit nicht im Wege stehen. Der Vorsitzende der Kommission für die Beziehungen mit dem Ausland sagte nach einer Konferenz der Minister und offiziellen Personen, sein Eindruck sei der, daß die Lusitania-Angelegenheit so gut wie erledigt sei.

Amsterdam, 8. Febr. (Zens. Frstf.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt u. a.: Bei den Berichten über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland ist Vorlicht geboten, einerseits deshalb, weil wir bei allen Berichten, die aus Amerika hierher gelangen, auf die Meldungen der englischen Zeitungen angewiesen sind. Die englischen Blätter stellen selbstverständlich sehr einseitig und für die Entente günstig, andererseits muß man bei den Äußerungen des

Präsidenten Wilson und anderer amerikanischer Staatsmänner berücksichtigen, daß der Faktor der inneren Politik eine große Rolle spielt. Die Auslegungen der amerikanischen Persönlichkeiten stehen schon jetzt unter dem Einfluß der in diesem Jahre stattfindenden Präsidentenwahlen. Wir sind jedoch nicht so schlecht unterrichtet, um nicht zu wissen, daß sehr ernste Schwierigkeiten hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika bestehen. Wie die Associated Press bereits bekannt gemacht, sind jetzt die Aussichten für eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika günstig. Man darf erwarten, daß Graf Bernstorff keinen Versuch unterlassen wird, einen Bruch zwischen Deutschland und der Unionsregierung zu vermeiden, da es ihm doch bekannt sein wird, daß es auch in den Vereinigten Staaten eine große Partei gibt, die über die sogenannten Bloddenmaßnahmen entrüstet ist. Verschiedene englische Korrespondenten, beispielsweise die Berichterstatter der „Times“, haben Deutschland schon wiederholt darauf hingewiesen, daß mehrere Parteien für die Aufhebung der Munitionsausfuhr beständen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 9. Februar 1916.

Aus der Ehrenliste der deutschen Turnerschaft geht hervor, daß zu Anfang des Jahres 1916 bereits 24 590 Turner auf den Schlachtfeldern ihr Leben gelassen haben; unter den 27 694 Turnern, die sich das Eisene Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet haben, sind nahezu 350, die mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet sind, Zahlen, die jedoch hinter der Wirklichkeit noch weit zurückbleiben, da weit über ein Drittel aller Turnvereine keine sämtlichen Mitglieder zum Heere abgegeben hat, und von diesen Vereinen noch keinerlei Angaben vorliegen.

— **Wilmars**, 8. Febr. Dem Ersah-Reservisten Gustav Amüller, Sohn der Witwe Johanna Amüller von hier, in der Leibkompanie des Inf. Regts. 118, wurde wegen hervorragender Tapferkeit die Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

— **Idstein**, 8. Febr. Nach der Heimkehr von einem Ausgange, fand gestern die Frau des Fabrikarbeiters August Engel drei ihrer Kinder im Alter von 9 Monaten, von 3 und von 5 Jahren in ihrer Wohnung durch Kohlenorizgas vergiftet vor. Ein viertes Kind starb ein wenig später unter den Händen eines inzwischen herbeigeholten Arztes.

— **FC. Wiesbaden**, 8. Febr. Die ersten 10 000 Kurfremden in diesem Jahre sind hier bereits am 5. Februar gezählt worden. Im vorigen Jahre wurde die gleiche Ziffer erst dreizehn Tage später erreicht.

— **Samburg**, 8. Febr. Heute starb in Großborstel im Alter von 63 Jahren der berühmte Dichter und Schriftsteller Gustav Falke.

— **Kristiania**, 8. Febr. (N.) Längs der norwegischen Küste haben in den letzten Wochen furchtbare Stürme gehobelt. Der Sturm hat an der nördlichen norwegischen Küste großen Sachschaden angerichtet. Der Fischfang und der ganze Schiffsverkehr ist zeitweilig unmöglich gemacht. Dazu kommt noch die Minengefahr, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Fahrwasser beobachtet wurden.

— **Die verhinderte Heldentat.** Man liest im „Aftonbladet“: Ein junger französischer Leutnant, der ein Buch „Schützengrabenbetrachtungen“ herausgegeben hat, erzählte: „Einst ging ich aus, um mein Leben zu opfern, ich war bereit, mich hinzugeben, und glaubte nicht, daß ich wieder lebendig zurückkehren würde. Ich befand mich einige Meter vor meiner Abteilung, als ich plötzlich eine Linie feindlicher Soldaten zehn Schritte vor mir entfernt entdeckte. Ich gebe meiner Mannschaft den Befehl, sich auf die Erde zu werfen, und strecke mich an, mit meinen Augen die Dunkelheit zu durchdringen — ich sehe deutlich Helme, die hin- und herwackeln. In dieser eigentümlichen Lage fasse ich einen verzweifeltsten Entschluß! Mit meinem Revolver in der Hand stürze ich vorwärts und schreie auf deutsch: „Ergebt Euch! Ihr seid Gefangene!“ Aber... es waren weiße Rüben, die mit ihren üppigen Helmbüscheln in der Dunkelheit gewackelt hatten.“

— **Das Reisegepäck der Königin von Montenegro.** Ueber die Ankunft der Königin von Montenegro und ihrer beiden Töchter auf dem Bahnhof von Lyon enthalten Pariser Blätter Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß die Flucht des montenegrinischen Hofes in aller Eile stattgefunden haben muß. Wie der „Petit Parisien“ schreibt, gleich die Königin, wenigstens was ihr Gepäck anbetraf, einer armen Frau vom Lande, die mit ihren Töchtern in die Stadt reist, und man wird dem Pariser Blatt zugeben müssen, daß die äußeren Verhältnisse der Königin und ihrer Begleitung in einem schroffen Gegensatz zu dem prunkvollen Extrazug stand, den ihr die französische Regierung zur Verfügung gestellt hatte. Als die Königin, auf den Arm der Prinzessin Xenia gestützt, den Wagen verließ, wurde das Reisegepäck herausgetragen. Es bestand aus einigen gepackten Pappkartons, die den Inhalt deutlich erkennen ließen, dann einigen alten, schlechten und verfallenen Reisekoffern, die ebenfalls kaum mehr zusammenhielten, und schließlich einigen Schachteln, die in Papier eingewickelt und mit Schnüren zusammengebunden waren. Was die fürstlichen Frauen an barem Geld bei sich führten, war so gering, daß der Korrespondent des Blattes, wie er sagt, aus Ehrfurcht vor dem Unglück, die Höhe des Betrages nicht angeben will, und zudem bestand das Wenige, was sie hatten, fast nur aus ferblichem Papiergeld, das ihnen niemand abnehmen wollte, und das, wenn es ihnen einer abnahm, so gering bewertet wurde, daß die Reisenden geradezu dem Nichts gegenüberstanden. Dennoch sei das Auftreten der 70jährigen Königin ein würdevolles und majestätisches gewesen, nichts habe die Notlage erkennen lassen, in der sie sich auf der Reise befand, als sie kaum das Nötigste kaufen konnte und zu Holz war, etwas geschenkt zu nehmen. Es ist daher begreiflich, daß die Franzosen, die den königlichen Einzug erlebten, über diesen Hof enttäuscht waren, den sie sich denn doch nicht in solcher Einfachheit vorgestellt hatten, und das genannte Blatt fragt, ob sich denn die Oesterreicher wie eine Flutwelle über Cetinje und Montenegro ergossen hätten, daß der greisen Königin nichts mehr abjagelieben wäre, als eine eilige und überhastete Flucht in den ärmlichsten Verhältnissen.

Halt' durch! Halt' aus!

Schon lange fern von Weib und Kind, Ein Mann von reifen Jahren, Steh' ich im Kampf fürs Vaterland Und trotz den Gefahren. Noch ist kein Ende abzusehn Von Krieg und blut'gem Strauß.

Doch stingt's in mir voll Zuversicht: Geduld! Halt' durch! Halt' aus! Und oftmals, wenn in stiller Nacht Vom Feind ich Vösten stand Und bleiern mich der Schlaf umschloß Und müde sank die Hand, Da klang es leise mit ins Ohr: An Heimat den! und Haus! Der Feinde Mißgunst greift danach. Bleib' wach! Halt' durch! Halt' aus!

Zwar denk ich oft an Weib und Kind Mit sehnsuchtsvollem Bangen, Im lieben Kreis daheim zu sein Tragt mich ein heiß' Verlangen. Doch tracht's vom Feind von drüben her, Da hallt sich jäh die Faust. Die Heimsuchtsbitte rauscht's im Wind: Bleib' hart! Halt' durch! Halt' aus!

Utz: Felix Thiem (in der „Killer Kriegsztg“).

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 1. bis 7. Februar 1916.

Durch Bundesratsverordnung vom 27. Januar ist die Verpflichtung der Landwirte, einen Teil der Kartoffelernte bis zum 29. Februar zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten, aufgehoben. Damit ist der staatlichen Regelung des Kartoffelverkehrs und den Höchstpreisen das Rückgrat gebrochen. Da in landwirtschaftlichen Kreisen noch mehrfach die Vorstellung herrscht, daß sie noch verpflichtet sind, Vorräte für den staatlichen Einlauf zur Verfügung zu halten, wäre eine baldige amtliche Aufklärung erwünscht. Anstelle der Bezugsscheine für den Erwerb von Kartoffeln hat die Reichsstatistisches Ausweisstellen gegeben, welche dem Inhaber das Recht geben, den Höchstpreis um 1,25 Mark für den Zentner zu überschreiten. Vom 4. Februar ab ist die gewerbsmäßige Herstellung von Fleischkonserven verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes ausgeschlachteter Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Durch Bundesratsverordnung vom 31. Januar sind die Gersten- und Malzkontingente der Bierbrauereien weiter um ein Fünftel herabgesetzt. Durch Bundesratsverordnung vom 3. Februar beträgt der Höchstpreis für den Zentner inländisches Heu beim Verkauf durch den Erzeuger: 7,50 Mark bei Heu von Alccarten (Luzerne, Eparlette, Kottlee, Schwedenflee, Gelbflee und Weizflee usw.), 6,00 Mark bei Weizen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Alccarten und Futterkräutern). Ist das Heu gebunden oder gepreßt, so ist ein Zuschlag von 0,30 Mark für den Zentner zulässig. Beim Umsatz durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt für den Zentner lose verladenes Heu 0,40 Mark und für den Zentner gebundenes oder gepreßtes Heu 0,25 Mark nicht übersteigen dürfen. Die Höchstpreise gelten nicht für den Kleinverkauf von Heu. Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich insgesamt 10 Zentner unter der Voraussetzung, daß zur Beförderung des Heues bis zum Verbrauchsort die Eisenbahn oder der Wasserweg nicht benutzt wird. Die Bundesratsverordnung vom 3. Februar hat den Preis für Rohzucker im Betriebsjahr 1916/17 von 12 auf 15 Mark erhöht. Der Preis für den Zentner Zuckerrüben muß mindestens 45 Pf. mehr als im Betriebsjahr 1913/14 betragen. Durch Bundesratsverordnung vom 3. Februar darf Verbrauchszucker, ausgenommen an Bienen, nicht verfüttert und nicht zur Herstellung von Branntwein verwendet werden. Unter das Verbot fällt auch die Verarbeitung zu Futtermitteln.

Der Getreidemarkt ist in der letzten Woche recht ruhig gewesen, da nur wenig Material herauskam. Von Saatgetreide ist angeboten Saatbaser Schanstedt und Leutenau zu 545 Mark, Wigowo 550 Mark und Sieges zu 560 bis 565 Mark Hamburg. Saatgerste Hammchen 3. Abf. 530 Mark, Heilsbranten 2. Abf. anerkannt von der Pommerischen Landwirtschaftskammer 550 M., dieselbe 3. Abf. 560 M. Parität ab pomm. Station. Saatbuckweizen 56 M. per Zentner frachtfrei Berlin. Saatweizen 720 M. Dresden, besonders gute Ware 850 M. frachtfrei Hamburg-Hannover. Gerstensenfüttermehl 560 M. mit Sad Hamburg, Eihelfüttermehl 420 M. wagr. Ragdeburg, Maronsfüttermehl 665 M. mit Sad Hamburg Rat, Maltshrot 560 M. mit Sad Hamburg, Aleie 345 M. wagr. Harburg, 340 M. wagr. Bremen, mit Sad, Hafersflee 430 M. Düsseldorf-Hafen, Hafersflee ab bad. Station 375 M. Gerstensenflee 355 M. mit Sad Hamburg, Palmfenermehl 850 M. Schlesweg, Delfenmehl gar. 28 proz. 490 M. mit Sad Westfalen. Reisflee keine 335 M. mit Sad Hamburg, Ralschalen mit 3 proz. Saffel Februar-Abnahme 320 M. Hamburg, Reisfüttermehl 18 proz. 630 M., Zichorienbroden 485 M. mit Sad Osnabrück, gutes Strohmehl 220 M. mit Sad Hadersleben. Helles Streumehl 200 M. mit Sad Holstein. Torsmelasse 70:30 260 M. Hildesheim.

Limburg, 9. Februar 1916. Situationsnachricht. Äpfel per Hfr. 10-20 Bfg. Äpfelosen per Hfr. 00-05 Bfg., Birnen per Hfr. 10-20 Bfg., Schneeböhen per Hfr. 00-05 Bfg., Bohnen dicke per Hfr. 00-05 Bfg., Blumenkohl per Stück 15-40 Bfg., Butter per Hfr. 1,80 M., 2 Eier 28 Bfg., Endivien per Stück 5-10 Bfg., Erbsen per Hfr. 00-05 Bfg., Kartoffeln per Hfr. 4 Bfg., Rastoffen per Hfr. 8,50 M., (feinst. Höchstfr.) Knoblauch per Hfr. 0,90-0,00 M., Kohlrabi oberirdisch per Stück 0-0 Bfg., Kohlrabi unterirdisch per Hfr. 6-00 Bfg., Winterkohl per Hfr. 9-00 Bfg., Gurken per Stück 00-05 Bfg., Einmachgurken 100 Stück 0,00-0,00 M., Meerrettig per Stange 20-30 Bfg., Birsche per Hfr. 00-05 Bfg., Pfaffen per Hfr. 00-05 Bfg., Reinselbuden per Hfr. 00-10 Bfg., Mirabellen per Hfr. 00-05 Bfg., Tomaten per Hfr. 00-05 Bfg., Trauben per Hfr. 80-00 Bfg., Rettig per Stück 5-10 Bfg., Rüben rote per Hfr. 8-00 Bfg., Rüben weiße per Hfr. 4-00 Bfg., Rüben gelbe per Hfr. 8-11-00 Bfg., Rostkatt per Hfr. 11-00 Bfg., Weiztraut per Hfr. 20-00 Bfg., Spargel per Hfr. 00-05 Bfg., Sellerie per Stück 10-12 Bfg., Wirsna per Pfund 11-00 Bfg., Zwiebeln per Hfr. 20-00 Bfg., Wals Hfr. 100 Stück 00-05 Bfg., Gabelnüsse per Hfr. 00 Bfg.

Müllers
palmitin Seifenpulver
erzeugt Rasenbleiche.
Überall erhältlich.
Allgemeiner Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Essentieller Wetterdienst.

Wetteraussicht für Donnerstag, den 10. Februar 1916.
Meist wolkig und trübe, Niederschläge, etwas kälter.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

Verkauf von Teigwaren (Schmittmehl und Suppen-
teig) in beliebigen Mengen ab 2 Pfund zum Preise von 47
Pfg. für das Pfund auf

Zimmer 12 des Rathauses
am Donnerstag, den 10. Februar d. J.,
nachmittags 2-6 Uhr.

Limburg, den 7. Februar 1916.

5/33

Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. d. Mts. und von nun an
jeden Donnerstag, vormittags von 8-12 und nach-
mittags von 2-5 Uhr wird im Rathause Zimmer Nr. 12
abgegeben solange der Vorrat noch reicht:

1. Teigwaren (Nudeln und Suppentieg) zum Preise
von 47 Pfg. das Pfund
2. Schweinefleischkonserven
Schweinefleisch in Brühe 1 Pfund Dose 1,40 M
Sülze 2 Pfund Dose 2,50 M
Rottwurst 1 Pfund Dose 1,50 M

Limburg, den 8. Februar 1916.

6/33

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Das Kaufmännische Büro des Kreises Limburg macht be-
kannt, daß die Bedürfnisse an Futtermittel für den Monat
Februar bis zum 12. d. Mts. angemeldet sein müssen und
nimmt die Bestellung für die Stadtgemeinde Limburg bis
dahin nur Herr Robert Burdhardt an, woselbst auch die
Liste der eben vorrätigen Futtermittel eingesehen werden kann.
Spätere Anmeldungen können für den Monat Februar
nicht mehr berücksichtigt werden.

Anmeldungen für die weiteren Monate haben jedesmal
bis zum 25. des vorhergehenden Monats zu geschehen.

Limburg, den 8. Februar 1916.

Der Magistrat:
Haerten.

4/33

In der Konsolidationsache Dören sind zur alsbaldigen
Ausführung 18 Ha Drainage zu vergeben Tiefe der
Gräben 1,25 m, Weite der Röhren 4, 5, 6, 8 und 10 cm.
Angebote nach laufenden Metern und Rohrorten sind bis
einschließlich 21. Februar zu richten an die Königl. Kom-
mission für die Güterkonsolidation in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916.

10/33

Der Königl. Kommissar für die Güter-
konsolidation im Reg.-Bez. Wiesbaden:
Doppermann, Regierungsrat

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch den 16. Februar vorm. 11 Uhr in der Wirt-
schaft von Emil Seibel zu Altdiez. Distr. 10 Steinkopf,
8a Heimbach und Tot. Buchen: 9 Rm. Nussheit, 536 Rm.
Echt. u. Rn., 50 Rm. Reifig I. Kl., 420 Wellen II. Kl.
Distr. 8a u. 12. Nadelholz: 38 Stämme IV. Kl. 10 Rm.,
241 Stg. I.-III. Kl., 230 Stg. IV.-VI. Kl., 14 Rm.
Echt. u. Rn., Die Herren Bürgermeister werden um gef.
Bekanntmachung ersucht.

3/33

Holzversteigerung.

Montag, den 14. Februar 1916,
vormittags 11 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindeveld, Distrikt
Heiligenwald 9

305 Rm. buchen Eicht und Knüppel
2325 dergl. Wellen

zur Versteigerung.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt in der Nähe der
Hühnerstraße.

Reiterswalbach, den 7. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Ullius.

8/32

Was macht die Konkurrenz?

Unabhängig von der Konkurrenz soll man
seinen Reklameplan aufstellen. Inseriert die Kon-
kurrenz, so soll man sich durch bessere Reklame
vor ihr auszeichnen. Inseriert die Konkurrenz
nicht, so wird der eigene Vorteil um so größer
sein. In beiden Fällen wird das Publikum Ihre
Nützlichkeit würdigen und mit Vorliebe bei Ihnen
einkaufen.

Inserate haben im „Limburger Anzeiger“
immer besten Erfolg!

Heute frisch vom Freepost
eingetroffen:

Bratschellische 50
Mittel-Nabeljan 56

Bismarckheringe, Std. 18
Bratheringe, „ 18
Rollmopse, „ 16

Ohne Brotarten:
Frühstücks-Keks, Rolle 15
1/4 Pfd. 25
Ausland. Butterkeks, 1/4 Pfd. 40

Trocken-Vollmilch
Ersatz für frische Vollmilch 24
Palet

☞-Tee Wohlgeschmeckende
kräftige
Mischung.
1/4 Pfd.-Palet 80-3, 1/2 Pfd.-Palet 40-3
Mischungen feinerer Qualitäten:
1/4 Pfd.-Palet 90 und 100
1/2 Pfd.-Palet 45 und 50

Orangen

süß und saftig
Stück 5 1/2, 7 und 10

Zitronen, 2 Stück 13
Zwiebeln, Pfd. 18

Schade &
Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 8. — Tel. 193.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei
Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben.
An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen
Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der
Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt, über das
Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht auch
Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur
übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt
werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehren
und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unversiegbare wirtschaftliche
Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern
zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abtun.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren
Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; der
erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke
Waffe vorenthielt.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht aus-
geben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückhielt.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zu-
rückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffent-
lichen Kassen und damit

zur Reichsbank!

Für unsere Dreherei suchen wir per sofort

2 fleißige Ablieferer
ferner noch

9/33

8-10 starke Arbeiter.
Steingutfabrik Staffel, G. m. b. H.,
Staffel bei Limburg a. d. Lahn.

Räucher- und Aufbewahrungs-
schränke liefert billigst
1/27 Max Schüler in Dauborn.

Morgen, Donnerstag, stehen

40 Läufer Schweine

zum Verkauf bei

7/33

Theodor Hensler,
Limburg, Stefanshügel 1.

Unbedingt zuverlässig ruhig.
häusl.

Meinemädchen

in gut Manieren, welche, focher
kann, zu 2 Pers. in herrschaftl.
Haush. i. Beldar z. 1. April
gef. 300 M. Jahreslohn.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 2/33
a. d. Geschäftsst. d. Bl.

1 Lehrling,
1 Lehmädchen
aus guter Familie (mögl. aus
Limburg) zu Oflern oder früher
geg. 100. Vergg. gef. u. ch. t.
Gebr. Simon,
11/33 Limburg.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Gartenanteil ab 1. April
zu verm. Angeb. u. Nr. 8/30
an die Geschäftsst. d. Bl.

Vaterl. Frauenverein

Donnerstag nachmit-
tag 3 Uhr 12/33
Vorstandssitzung,
von 4 Uhr ab
Arbeitstag
Untere Grabenstraße 35 Lim-
mer rechts.

Kräftiger 1/33
Arbeiter
für sofort gesucht.
Joh. Condermann.

Saubere Frau
kann einige Puhstunden an
Vormittagen übernehmen. Wer,
sagt die Geschäftsst. 6/30

Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
3x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1. — bei allen Buchhandlungen
und Zeitungsverkäufern.
Bestellungsformulare auch beim Verlag, Berlin 9, 11.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.